

Einrucksvolle Fahrt durch Dresden

Dresden. Eine eindrucksvolle Stadt. Und nirgendwo bekommt man mehr Eindrücke über diese Stadt als auf der Straßenbahnfahrt durch Dresden in Uwe Tellkamps Roman Der Schlaf in den Uhren .

Man sieht förmlich die Bilder, Dresdens Bilder, die durch den Kopf des Autors rauschen. Die Gebäude, Ein- und Aussteigende Fahrgäste, besonders aber die russischen Offiziersfrauen mit ihren knallig orangerot oder pinkfarbenen bepinselten Lippen , korallenroten Fingernägeln und teigigen, grellgeschminkten, grobporigen und gedunsenen Gesichtern .

Man spürt förmlich die Gerüche in der Nase, Dresdens Gerüche, die der Autor beschreibt. Der Geruch des »Duchi«- Parfums der Offiziersfrauen, scheinbar so lastend wie der aus Dresdens Schokoladenfabrik, ein Geruch der so satt ist, das man das Essen vergisst.

Man scheint im Gedanken die Menschen erzählen und sehen zu können, Dresdens Menschen, die im Gedanken des Autors sprechen. Die ehemalige Nachbarin und Arbeiterin der Schokoladenfabrik Lucie: ()draußen die Stimmen() und die Jaulenden Hunde () dann zerren sie uns unter den Wannan vor () ein anderer Soldat hielt ihm die Pistole an die Schläfe () Bleuger Liese hatte den Ring aus der Handgranate gezogen () etwas brüllten das Runter! oder Deckung! heißen musste () .

Und man hat, genau wie der Autor, auf dieser Straßenbahnfahrt der vielen Einrücke, den Rosenkavalier im Ohr, Dresdens Rosenkavalier .

Für manch einen sind diese vielen Eindrücke vielleicht zu zahlreich, so ein langer Gedankengang- zu verschachtelt ohne Punkt und Komma, bestehend aus einzelnen Gedanken, ein einziger Stream of Consciousness. Doch auch hinter diesem scheinbaren Wirrwarr wie ein Unbelesener es zunächst nennen würde steckt ein Sinn, beispielsweise die ineinander verschachtelten Metaphern in den Beschreibungen der Offiziersfrauen führen dazu, ein imaginäres Bild vor Augen zu haben. So lohnt sich der Roman doch für einen Unbelesenen, auch wenn er manche Passagen eventuell zweimal lesen muss...denn bei diesem Roman ist der Monolog der Marschallin noch im Ohr wenn die Straßenbahn hält.